

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

199 (2.9.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierfachjährlich 10.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgezahlt, monatlich 10 Pf. Bei der Post bezahlt und dort abgeholt M. 3.25. Durch den Briefträger ins H. us gebracht, M. 2.67 vierfachjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achteckige Unterhaltungsblatt
Sterne und Blumen.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt
Gläser für den Familienschiff.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspartige Petitsize oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Postlängen billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.
Reklamation und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Reklationsdruck und Verlag der Alliengesellschaft "Wadenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Zeitungen i. V.: Franz Wahl; für das Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verleih: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Die Sturmgenossen rücken ein!

Aber nicht in die Festungen der Gegner, sondern in ihre eigenen Lehmbütten. Der kurze Kirchenkrieg ist zu Ende und schon schwimmt sich ein Teil des Felses gegen, daß er mit dabei gewesen ist. Der neuere Feldzug gegen den Kaiser hat ein schnelles und idyllisches Ende gefunden. Schlag auf Schlag folgte den Angriffen. Der Kaiser selbst hat in Marienburg einen Kommentar zu seiner Königsberger Rede gegeben, der jeden Angriff verflummen machen mußte; der Reichsfanzer entzog durch seine Erklärung den Verdächtigungen den Boden und was wir noch höher schaften: die christlichen Elemente im deutschen Volke verbaten sich mit aller Entschiedenheit die neue Kaiserherrschaft und forderten Ruhe. Und das wirkte. Wie mutig waren die Cohn und Levi und Stadttagen und Rosa Luxemburg, auch Rippler und Genossen mit Gänselfel und Stabsfeder, mit Schere und Gummibügeln gegen den Kaiser zu feld gezogen, um ein umgeschriebenes Gesetz zu ergreifen, das der Kaiser nur mit ihrer Genehmigung und nur nach ihren Rezepten reden durfte. Ein großer Sturm wurde angekündigt. Aber die konservative und die Zentrumspartei und ein Teil der liberalen tat nicht mit, die öffentliche Presse unterstützte diese und so lachten die mutigen Federhelden, daß sie allein auf weiter Flur standen; sie erkantten, daß es einem solchen Falle nicht der bessere Teil der Tapferkeit und zogen sich in automobilhafter Geschwindigkeit in ihre Manselöcher zurück. Zest will niemand mehr die Sturmtrümmer gebrauchen haben, weil der Versuch der Eindämmung des Kaisers, ein neuer Art des liberalen Terrorismus, nicht gelungen ist. Nicht interessant war in diesen Tagen das Verhalten des Organs des Evangelischen Bundes, dem in Marienburg so bittere Wahrheiten gesagt worden sind. Die "Tägl. Mundschau", die zuerst mit zufrieden ganz tüchtig mithilft, schreibt jetzt:

Der Protest war notwendig und pflichtgemäß, aber seine Fortsetzung wäre illegal nach den lokalen Erklärungen des Kaisers und seines Reichsfanzen.

Das muß sie natürlich feststellen, um ihre, wie wir gern zugeben, erfreuliche Sinnesänderung zu deuten; weiterhin meint sie nämlich:

Wenn was wohl kaum zu vermeiden ist, nunmehr doch die Sozialdemokratie eine Kaiserrede im Reichstag entfand, würden die bürgerlichen Parteien am besten tun, sich jeder Beteiligung zu enthalten, während der Reichsfanzer sich, wie schon gestern angekündigt, auf den Standpunkt stellen kann, daß Wilhelm II. in Königberg als König von Preußen, beeinflußt von der historischen Tradition dieser altpreußischen und fürs Hohenstaufenreich hochbedeutenden Staate, unmittelbar von einem Sohn, das in ihm mehr noch als den deutschen Kaiser, seinen angestammten König sah, gesprochen habe, und daß diese Rede insgesessen nicht vor dem Reichstag, sondern in den preußischen Landtag gehöre. Wir haben an den Königsberger Rede freimütig und nach unserer Überzeugung voll berechtigte Kritik geübt, weil sie uns schädlich seien. Aber wir sehen nach den Erfahrungen in Nord, Allgem. und insbesondere nach der Marienburgsrede des Kaisers wieder eine Notwendigkeit, noch einen Nutzen, wenn die Kritik im Reichstag weiter geübt werden wird, halten auch das Verlangen nach Garantien für durchaus phrasenhaft und unbefriedigbar.

Dieser hier an letzter Stelle geäußerte Ansicht waren wir allerdings schon bei Beginn der ganzen Debatte.

Auch die "Berl. Neuest. Nachr.", die zuerst mit in der vordersten Reihe der Sturmgenossen standen und jede Has mitmachten, haben sich eines anderen bejohnt:

Durch seine zweite Rede in Marienburg hat der Kaiser eine Ergänzung seiner Königsberger Rede gegeben, die in mehr als einer Beziehung geeignet ist, laut gewordene Bedenken zu besänftigen und zu beruhigen. Die vielfach beanspruchte Auflösung des Gottesgnadentums und der göttlichen Berufung zu schwerer verantwortungsvoller Pflicht findet darin eine erweiterte Erklärung, die dem Empfinden unseres christlichen Volkscharakters, die nur aufzogen kann. Auch der warmherzige Zug zur gemeinsamer Arbeit über die Partei hinaus zum Dienste des Vaterlandes wird freudige Zustimmung in allen bürgerlichen Kreisen finden. Man kann wohl annehmen, daß der Kaiser durch den Kanzler an dieser Wichtigstellung der öffentlichen Meinung über das, was er in Königsberg gemeint und gefast habe, veranlaßt worden ist. So hat also doch die Tagestragödie, die gleicher Zeit zwei Auslegungen der Königsberger Rede von berufener Seite erwogen.

Das deutsche Volk läßt sich eben nicht immer von den Liberalen missbrauchen; es darf nur einmal entdeckt und fest anstreiten, dann bleibt es Herr im Hause. Dadurch würde uns auch ein wenig schönes Spiel vor dem Auslande erspart. Man befürchtet nur die Kommentare der freien Presse, die sehr bestimmt ist, weil ihr dieser fette Bissen entging; so ein neuer Novembersturm hätte ihr zugezeigt.

Liberalismus und Sozialdemokratie scheinen einen neuen Agitationststoff nötig zu haben; die letztere braucht eine Abwendung von den sich aufpizzenden Parteivieren und proklamiert nach der alten napoleonischen Taktik den Krieg nach anken. Der Liberalismus spricht teilweise von den gefährdeten

Volksrechten; es müßte herzlich schlecht um diese ge-

stellt sein, wenn sie durch die Königsberger Rede erschüttert werden könnten. Zu der Sehrtigkeit der Volksrechte darf man höheres Vertrauen haben. Daher kann es auch eine Neuauflage des Novembersturmes nicht geben, selbst wenn der amtliche Presseapparat heute wieder so verzagen sollte wie damals. Wenn man aber in einigen Zeitungen liest, daß der Kaiser nunmehr in erhöhtem Umfang in die offizielle Tagespolitik rednerisch einzutreten gedenke, so hat man solchen Propheten nicht viel Glauben zu schenken. Aber wie lange ist es denn her, daß die heutigen größten Schreier vor dem Kaiser auf den Knieen lagen und um eine Kundgebung baton? Als im April 1909 die Reichsfinanzreform nicht vom Flede ging, wurde der absurd Gedanke einer kaiserlichen Kundgebung zu diesem Parlamentsworte lange propagiert. Bei der Protestbewegung gegen den Vorortaus-Enzyklika wurde der Kaiser wiederholte aufgefordert, gleich zwei anderen deutschen Herrschern ohne alle ministeriellen Bekleidungsstücke aufzutreten. Als der entlassene Kolonialstaatssekretär nach Kiel reiste, um seinen Dank abzustatten zu dürfen, hat ein liberales Blatt darin eine ihm sehr willkommene Kundgebung des Kaisers gegen den schwarz-blauen Block erblitten, bis das Seegebräns hochfliegender Blöme jäh Verfummung herbeiführte. Damals war in diesen Kreisen einheimerlicher Ruf und Schrei nach dem Kaiser. Und heute?

Als etwas mehr Ernstlichkeit und Gerechtigkeit auch gegen den Kaiser, selbst wenn es schwer hält und gar nicht in das Konzept parteipolitischer Tendenzen und Absichten passen will. Wir freuen uns sehr, daß der gesunde konservative Gedanke und der christliche Sinn im deutschen Volke so mächtig sind, daß sie einen neuen Kampf nicht dulden, daß sie einfach Ruhe erzwingen, wenn der Kaiser sich unter das Kreuz stellt. Dieser Sieg muß zu neuer Arbeit anspornen und auf der ganzen Linie gegen die schrecklichen Protester ausgenützt werden. Das deutsche Volk hat sich schon zu oft von fremden Elementen mischen lassen; es hat dies namentlich in dem Novembersturm erleben müssen. Aber gerade der heutige Sinn der staatsverhaltenden Elemente zeigt deutlich, wie viel damals gescheitert worden ist. Mag nun die Sozialdemokratie und ein Teil der Liberalen weiter töben; ihr Lärm beweist nur, daß wir reiten. Und so soll es bleiben.

Deutschland.

Berlin, 2. September 1910.

Der Wirtschaftliche Ausschuss ist zur Besprechung über die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen zum 13. Oktober zu einer Sitzung einzuberufen, die um 10 Uhr vormittags im Reichsamt des Innern stattfindet.

Zubiläum der Unfall- und Invaliditätsversicherung. Die Gedenkfeier, welche die gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zusammen mit den Landesversicherungsanstalten vorbereiten, beginnt nach der "Deutschen Tageszeit" mit einer Feier im Reichsversicherungsamt. Am 30. September, nachmittags 2 Uhr, findet nämlich in den Räumen des Reichsversicherungsamtes die Enthüllung des Bödker-Denkmales statt. Präsident Dr. Kaufmann als Vorsitzender des Denkmalsausschusses wird eine Erinnerungsrede auf Bödker halten. Dann erfolgt die Enthüllung des Denkmals. Der eigentliche Festakt wird am 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Reichstage begangen werden. Dabei wird je ein Vertreter der Gruppe der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, sowie der Landesversicherungsanstalten über die Tätigkeit dieser Organisation in dem abgelaufenen Berichtsjaahr berichtet. Dann wird auch ein Vertreter des Reichsversicherungsamtes in umfassendem Schlussworte über die Bedeutung und die Leistungen der Arbeiterversicherung aussprechen. Bei dieser Gelegenheit wird eine Reihe von Publikationen und Zeitchriften überreicht werden; so insbesondere eine von dem Verbande der Berufsgenossenschaften veranlaßte umfassende Darstellung der Leistungen auf dem Gebiete der Unfallverhütung, ferner eine Broschüre über die bisherige Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes, die von Mitgliedern dieses Amtes verfaßt wird.

Hanabund und Handwerkskammer. Bekanntlich hatte der Hanabund dem Zentralverband 15.000 Mark zur Verfügung gestellt, die dazu verwendet werden sollen, tüchtigen Handwerkern den Besuch der Brüsseler Weltausstellung zu ermöglichen. Auch der Handwerkskammer in Erfurt war ein Teil der Summe überreicht worden.

Zu der letzten Vorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß die Spende von der Kammer abgelehnt worden sei,

weil eine Unterstützung von dieser Seite nicht willkommen geheißen werden könnte.

Bestrafung wegen Agitation in der Münchner Eisenbahngentralwerkstätte wurden 10 Sozialdemokraten: 3 erhielten einen Verweis, 2 eine Geldstrafe von 1 Mk., 5 wurden strafverfeist. In Baden läuft das nicht vor. Da würden die betr. Befreiung eine Abwendung von den sich aufpizzenden Parteivieren und proklamiert nach der alten napoleonischen Taktik den Krieg nach anken. Der Liberalismus spricht teilweise von den gefährdeten Volksrechten; es müßte herzlich schlecht um diese ge-

Genossen vielleicht eher vorgeschlagen zur Dekorierung mit dem Verdienstkreuz für die großartige Bewegung".

Die neuen Gouverneure in Südwestafrika und Kamerun. Gouverneur Seitz von Kamerun kommt nach Südwestafrika und Gouverneur Gleim in Berlin wurde zum Gouverneur von Kamerun ernannt. Gouverneur Dr. Seitz, der badischer Staatsangehöriger ist und im 48. Lebensjahr steht, wurde nach mehrjähriger Dienstzeit im bativenischen Dienst, zuletzt als vortragender Rat und geheimer Legationsrat an. Seit 1907 leitete er als Gouverneur die Verwaltung des Schutzgebietes Kamerun. Als Geheimrat in Berlin hat er sich wenig bewährt und stand stets im scharen Gegenstand des Reichstags; als Gouverneur in Kamerun leistete er Gütes und wir hoffen, daß er in Südwestafrika seinen Posten ausfüllen wird. Dr. Gleim, der im 45. Lebensjahr steht, ist aus der preußischen Justizverwaltung herabgegangen und im Jahre 1895 in den Dienst des Auswärtigen Amtes übernommen worden. In den Jahren 1896–1901 war Dr. Gleim ununterbrochen an der Westküste Afrikas, obwohl er in Kamerun und Togo, sowie als Konzul in São Paulo de Loanda tätig, wobei er Gelegenheit hatte, die Verhältnisse an der westafrikanischen Küste genau kennen zu lernen. Seit dem Jahre 1901 gehörte er der Kolonial-Zentralverwaltung als Referent für die Verwaltungsangelegenheiten von Kamerun und Togo an. In den Jahren 1904/05 sowie 1906 und 1907 war er mit der Vertretung des Gouverneurs von Kamerun beauftragt. In dieser Tätigkeit machte er sich sehr beliebt und wir vertragen uns viel von dieser neuen tüchtigen Kraft. Gouverneur Gleim hat hohes Verständnis für die Gegebenheitenfrage. Der neue Staatssekretär scheint bei dieser Stellung eine gute Hand gehabt zu haben.

Das amtliche Wahlausultat in Warburg.

Hörter. Bei der vorletzten Reichstagswahl im Wahlkreis Warburg-Hörter (5 Würden) haben von 124 Wahlberechtigten 1203 abgestimmt. Davon erhielten Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn (Btr.) 11301, Schäfer-Meyer (Soz.) 579 und Dr. Hille (Rtr.) 101 Stimmen, 42 waren zerstört. Spahn ist gewählt.

Der Kaiser nicht mehr von Christenstatthaltern reden? Diese Frage legt uns ein Teil der liberalen Presse nahe; so schreibt die "Freisinnige Zeitung" (Nr. 203 vom 31. 8. 10):

Kaiser Wilhelm selbst hat und sehr schnell die Einsicht gewonnen, hierbei zu weit gegangen zu sein; denn in der Rede zu Warburg, die er am Montag gehalten hat und die wir weiter unten in ihrem Wortlaut mitteilen, hat er seine Königsberger Rede folgendermaßen fortgesetzt: "So wie mein lieger Großvater und wie ich uns unter der höchsten Obhut und dem höchsten Auftrage unseres Herrn und Gottes arbeitend dargestellt haben, so nehme ich das von einem jeden christlichen Christen an, wer es auch sei." Nun ja! Hierach ist jeder aufgezogene Gutsäbiger – so mögen wir nämlich sagen – ein Instrument des Herrn, eine Aufführung, die wir akzeptieren, die sich aber freilich mit den Königsberger Worten nicht vereinbaren läßt."

Da hört doch alles auf. Das freisinnige Blatt stellt als "Gegenfak" zum "christlichen Christen" den "gutgefürmten Staatsbürger". Liegt darin nicht eine unerhörte Annahme und eine schamlose Frechheit? Das deutsche Volk ist und bleibt christlich, wenn es auch eine kleine Schar noch so zu verderben sucht. Ein Gegenfak, sich einen christlichen Christen und einen "gutgefürmten Staatsbürger" befreit gar nicht, da der Christ nach seiner Religion den Kaiser zu geben hat, was des Kaisers ist. Diese Gegeüberstellung des freisinnigen Blattes verbürtigt mir mit aller Entschiedlichkeit. Der freisinnige "christliche Kaiser" kann es auch nicht ertragen, daß der Kaiser Deutschland und Christentum als un trennbar erklärkt. Er schreibt (Nr. 441 vom 30. August):

"Warum der Kaiser es für notwendig gehalten hat, wie der einmal Deutschland und Christentum als trennbar zu erklären und einzander zu assimilieren, darüber ist noch ein besonderes Wort zu reden. Wir haben im Deutschen viele

Staatsangehörige, die mit dem Christentum nichts zu tun haben, daß es schwer百姓isch ist, warum diese wieder einmal als Bürger zweiter Klasse eingestellt werden. Gerade wenn der Kaiser die Einigkeit der Konfessionen als sein wichtigstes Wert hinstellt, hätte er es um so mehr vermeiden sollen, das Christentum mit dem Deutschen in so engen Zusammenhang zu bringen. Wir haben verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit, und der Glaube, zu dem sich jemand bestimmt, hat mit seinen Staatsbürgerschaften nichts zu tun, haben nicht das geringste zu tun. Wir haben keine Reichsreligion, und was jemand glaubt, das steht außer jedem Zusammenhang mit seiner Staatsbürgerschaft und Christentum. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Christentum aus diesen Auffassungen, die noch immer einen politischen Hintergrund haben und ihre Wirkung auf das gesamte deutsche Volk erstreden sollen, endlich ver-

schwindet. Der Kaiser tritt bei diesen Ansprachen niemals als Privatmann, sondern stets als der Monarch auf, unter dessen Zepter anher Angehörigen der Landeskirche und Freiheit, Juden, Arbeitern und weiter was sonst noch für Bewohner von Dogmen wohnen. Alle diese haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten und den Anspruch auf Ehre des Reiches. Es ist daher unbillig, das Christentum in eine besonders enge Verbindung mit dem Deutschen zu bringen."

= 30 000 Berliner Sozialdemokraten sprachen dem Ministerpräsidenten ihr "unbegrenztes Misstrauen" aus und forderten die sofortige Einberufung des Reichstages. Wir schlagen vor, diesen nach Magdeburg zu berufen, damit er den Genossen für ihren bevorstehenden Parteitag Unterhaltung verleiht durch das Auftreten einiger roter Primadonna's."

Einigung vor dem Magdeburger Parteitag? Nach den Anführungen der sozialdemokratischen Presse soll auf dem bevorstehenden Magdeburger Parteitag ein großes Reitergericht über die badischen Genossen abgehalten werden. Nord und Süd stehen sich bis in die Zähne bewaffnet gegenüber, um den Streit zwischen Revisionismus und Radikalismus auszutragen. Daß sich, nachdem die schimpfige Wölfe gründlich gewaschen worden, zum Schlusse die feindlichen Brüder einstweilen wieder vertragen werden, versteht sich von selbst, und an die Möglichkeit eines Auslösens der Badener aus der Partei denkt in Ernst niemand. Wahrscheinlich wird es aber gar nicht zu einer ausführlichen Erörterung der badischen Budgetbewilligung kommen. Es sind nämlich Verhandlungen zwischen der Parteileitung und führenden süddeutschen Persönlichkeiten im Gange, um, wie die "Tägl. Rundschau" meint, ein Kompromiß zu schließen, das den Streit noch vor Beginn des Parteitages friedlich schließt. Der Endpunkt der Magdeburger Tagung, die der Deßertlichkeit die rauschende Sinfonie einer mächtig fortgeschrittenen Partei vorführen soll, würde auf diese Weise nicht durch die Wühslände des Rants im eigenen Lager gefördert werden. Die Geschichte der Sozialdemokratie giebt zwar ausgedehnt, immerhin wäre aber eine Neuauflage des Dresdener Jungbrunnens ein Luxus, der nur den Gegnern zugute käme. Deshalb soll dieser Teil des Programms getilgt werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ministerkonferenz Achenthal-San Giuliano. Die Reise von Di San Giuliano nach Zschil, um sich dem Kaiser Franz Josef vorzutragen, und die Begegnung des italienischen Ministers des Äußern mit dem Grafen Achenthal, die vorher in Salzburg stattgefunden hat, führt ein neuer Beweis der freundlichen und vertraulichen Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn. Die Entree beider Staatsmänner gab ihnen die Möglichkeit, einen dem Allianzvertrag entsprechenden intimen Gedankenaustausch über die allgemeine Lage in Europa und speziell über die Verhältnisse im nahen Osten zu pflegen. Es ergab sich eine erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten der Vertreter beider Kabinette, die vor allem auf die Aufrechterhaltung des Friedens und des Status quo gerichtet sind; insbesondere erhoffen sie von dem neuen Regime in der Türkei eine Konolidierung der leichten und werden weiterhin das Gedächtnis der Balkanstaaten mit ihren Wünschen begleiten.

Grafen Achenthal und San Giuliano beim Kaiser.

Der Kaiser gewährte heute vormittag halb 10 Uhr dem Grafen Achenthal eine längere Audienz. Um

1/21 Uhr wurde der italienische Minister des Äußern in der kaiserlichen Villa vom Kaiser empfangen. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde.

Der Kaiser verließ dem Minister das Große Kreuz des Leopoldordens.

Kaiser Franz Josef hat den Grafen Achenthal und den Marchese di San Giuliano und deren Kabinettsmitglieder sowie den österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom und den italienischen Botschafter in Wien zum Diner eingeladen.

Marquis di San Giuliano überreichte dem Kaiser

Franz Josef in der heutigen Audienz ein handschriftliches Geschenk des Königs Viktor Emanuel, in dem der König

seine dem Kaiser zum Geburtstag telegraphisch übermittelten Wünsche in den herzigsten Worten erneuert

und den verbindeten Herrscher seiner freundlichsten Gefühle versichert. Kaiser Franz Josef sandte König

grieche habe eine mit "Briand" unterschriebene Depeche erhalten, deren Unterzeichner erklärte, er habe „seine politische Meinung nicht geändert und sei nach wie vor der Ansicht, daß die Zukunft der Sozialdemokratie gehöre“. Die Verleistung rief bei einem Teil der Versammlung große Begeisterung hervor. Doch erklärten die französischen Delegierten sofort, daß es sich zweifellos um eine Mystifikation handele.

Das französische Denkmal. Heute nachmittag fand in Sèvres bei Sèvres die Enthüllung des Denkmals zu Ehren der bei der berühmten Attacke der Division Marguerite am 1. September 1870 gefallenen Reiter statt. Von den verschiedenen Rednern wurde die Heldenmut jener Soldaten gepriesen, welche durch ihre Todessicherung selbst die Gegner zur Bewunderung hingerissen hätten. Das Denkmal wird zur Erinnerung an den damaligen Ausruf Kaiser Wilhelms als das monument des braves geschildert.

Belgien.

Die 10. interparlamentarische Friedenskonferenz wurde am Dienstag in Brüssel eröffnet. Die belgische Regierung hatte das Haus der Kammer und des Senats, das sogenannte Palais des Volkes, zum Empfang zur Verfügung gestellt. Der aus allen parlamentarischen Gruppen gewählte Vorsitz der Konferenz hielt eine Vorberatung ab. Es nehmen an der Konferenz 90 deutsche Abgeordnete teil, von denen genannt seien Dr. Wiener, Bachmire, Belzahon, Dr. Arendt, Herzog v. Arenberg, Weiterls, Dr. Dutib, der frühere Abg. Brönn. Von französischen Kongressteilnehmern seien genannt Léon Bourgeois, der Radikal-Sozialist Ferdinand Buisson, der frühere Ministerialdirektor für das französische Schnellweinen d'Gourneille de Constant; von englischen Sir Thomas Bacchus und das Mitglied vom Hause der Gemeine Stephan Collins. Zum ersten Male nehmen an der Konferenz auch 7 Abgeordnete des neuen türkischen Parlaments teil.

Die Interparlamentarische Konferenz in Brüssel. Die Konferenz der Interparlamentarischen Union hat heute nachm. ihre Arbeiten beendet und bestimmt, daß sie 1911 in Rom tagen wird. Die Konferenz nahm den Antrag des belgischen Deputierten François an, der verlangt, daß man dahin wirfe, daß die Staaten die Beschlüsse der Londoner Seetagskonferenz von 1898 annehmen. Ferner wurde die Aufhebung des Seebefreiungsrechtes und die Begrenzung des Blockaderechtes auf Kriegssäben und befestigte Plätze gewünscht. Die Konferenz wünschte die Einsetzung eines Komitees, das jeweils Vorschläge machen soll für die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz. Der König der Belgier dankte für das an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm und wünschte den Verhandlungen guten Erfolg.

Vrijssel, 1. Sept. Der deutsche Geschäftsträger Rader von Schwarzenfeld veranstaltete gestern abend zu Ehren der anlässlich der Internationalen Konferenz hier anwesenden Reichstagsabgeordneten ein Diner, an dem auch die Vertreter der deutschen Presse teilnahmen.

Spanien.

Zum Streik in Bilbao. In der Stadt herrscht heute Ruhe. An einigen Stellen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Regierung bat die Behörden angewiesen, die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit Ausnahme der Aufhebung der gesetzlichen Garantien zu treffen. In Saragossa sind nur wenige Arbeiter in den Ausstand getreten. – Die Behörden haben die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen.

Balkanstaaten.

Das neue Königreich auf dem Balkan. Als letzte der kleinen Balkanstaaten ist Montenegro in die Reihe der Königreiche eingetreten. Griechenland ist schon 1823, bald nach seiner Befreiung von der Türkenherrschaft, als Königreich begründet worden; Rumänen gelangte zu diesem Range im Jahre 1881 aufgrund seiner bedeutenden Leistungen im russisch-türkischen Kriege von 1877/78. Serbien folgte im Jahre 1882, und Bulgarien erklärte sich 1908 zum unabhängigen Königreich, wozu die Wahlen im Frühjahr 1909 ihre Zustimmung gaben. Es konnte nicht wunder nehmen, daß Montenegro diesen Beispiel jetzt folgte und nirgends Widerstand fand; denn wenn auch das Land der Schwarzen Berge an Umfang und Volkszahl hinter den genannten Staaten weit zurücksteht, so blieb es dafür auf eine besonders glorreiche Geschichte zurück und kann sich rühmen, in allen Jahrhunderten, während jene anderen Länder türkische Provinzen waren, seine Unabhängigkeit bewahrt zu haben. Als das Großherzogtum des Mittelalters gegen Ende des 14. Jahrhunderts von den Türken vernichtet wurde, waren es nur die in die unzugänglichen Berge Montenegros geflüchteten, die dem freigemachten Halbmond erfolgreich Widerstand leisteten. Die Kämpfe gegen die Türken legen sich bis in die neueste Zeit fast ununterbrochen fort und führen in diesen Kriegen waren eine Reihe tüchtiger Fürsten (Blasien), seit dem 17. Jahrhundert aus dem Hause der Petrovitsch-Njegosch. Von ihnen ragt in der Geschichte besonders Peter I. hervor, der Sieger in der großen Türkenschlacht bei Krusji 1796, der im Jahre 1830 starb. Sein Neffe, Peter II., der sich außer auf dem Kriegspfad auch als Reformator der inneren Verwaltung und als Kulturförderer auszeichnete, regierte bis 1851, dann der nicht minder tüchtige Danilo, der von den Borgätern übernommenen geistlichen Gewalt entzog und sich auf die weltliche beschränkte, bis 1860. In diesem Jahre trat der Fürst, jetzt König Nikolaus, die Herrschaft über das Land an, die er nunmehr 50 Jahre lang mit unvergleichbaren Erfolgen geführt hat. Er gewann nach glücklichen Feldzügen für sein Land im Berliner Vertrag von 1872 eine wesentliche Gebietsvergrößerung und den lange ersehnten Zugriff zum Adriatischen Meer. Im Innern ist es ihm gelungen, den bis vor kurzem noch sehr primitiven Kulturausstand des Ländchens und seiner Bewohner in mehrfacher Beziehung auf eine amerikanenswerte Höhe zu bringen.

Zur Königspräsentation in Montenegro. Zu Ehren des Kronprinzen von Griechenland gab König Nikolaus ein Diner. Der König brachte einen Trintsprudel aus, in dem er hervorholte, daß ein dauerndes Band der Sympathie und aufrichtigen Freundschaft zwischen Montenegro und Griechenland und beiden Königshäusern bestehne.

Griechischer Besuch in Montenegro. Ein griechisches Geschwader mit dem Kronprinzen und der

Kronprinzessin an Bord ist gestern in Antivari eingetroffen. In Cetinje findet ein feierlicher Empfang statt.

Die Kreter und die Nationalversammlung. Wie verlautet, herrsch in diplomatischen Kreisen der Kretaner die Ansicht vor, daß Venizelos und vielleicht auch Pologeorgis, wenn ihre griechische Staatsangehörigkeit erwiesen wird, zur Nationalversammlung zugelassen werden, die Kreter jedoch ausgeschlossen werden würden. Bei der gestrigen Unterredung mit dem Minister des Außenwesens behauptete Griparis, daß Venizelos und Pologeorgis hellenische Staatsangehörige seien. Die meisten der Kretaner haben bereits auf dem Wege durch die türkischen Posthalter den letzten Schritt der Worte bewältigt. Nach einem Communiqué des Präfekts sind die Behörden angewiesen, die Bestimmungen des Strafgesetzes sowie die Verordnung über Belagerungszustand gegen die gewählten Delegierten und Vertreter der Nationalversammlung des ökumenischen Patriarchats anzuwenden.

Rußland.

Die Ausschüttierung Finnlands. Eine Entscheidung des Ministerrats verbietet die Einführung von Schusswaffen mit Ausnahme von glattläufigen Gewehren nach Finnland.

Der gesundheitliche Kongress in Petersburg. Wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilt, gibt die Vorstellung der Mitglieder sämtlichen ausländischen Mitgliedern des 5. gesundheitlichen Kongresses ohne Ausnahme und Unterschied der Konfession das Recht, die russische Grenze zu passieren.

Amerika.

Zum Eucharistischen Kongress in Montreal. Kardinal Cavanagh ist auf seiner Reise nach dem in Montreal tagenden Eucharistischen Kongress an Bord eines Dampfers der Canadian Pacific Linie, auf dem sich u. a. auch der Erzbischof von Armagh befindet, heute früh hier eingetroffen und von den Vertretern der kanadischen Regierung und des Erzbischofs von Montreal, sowie von angehenden einheimischen Katholiken empfangen worden. Der Kardinal wird nachmittags in Quebec eintreffen, von wo der Kardinal sich mittels Sonderzuges nach Montréal begibt.

Aufstand auf den Philippinen. Nach einem Telegramm aus Manila ist unter der Führung von Wilson Mandae, dem gerichtlich verfolgten früheren Gouverneur von Ilocos Norte, in der Provinz Ilocos Norte ein Aufstand ausgebrochen. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind Polizeiabteilungen nach dort abgegangen.

Ein mutige Tat gegen die Freimaurer. Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Mr. Archambault, der römisch-katholische Bischof von Trois-Rivières, kündigt an, daß in seiner Diözese die Kirche die Sakramente und das Begegnen mit dem Geistlichen verweigert, der ein Aufstand ausgerufen hat.

Das Sangerfest des Pacific-Bundes. Das erste Sangerfest des Pacific-Sängerbundes hat heute begonnen. Der deutsche Städter und der Städter von Österreich haben kostbare Preise gestiftet.

Baden.

Karlsruhe, 2. September 1910.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben angedeutet, die Lehrervertreter Eugen Breit von Zeuthen und Dr. Wilhelm Eßler aus Alzey zu Prototypen an der Humboldtshule (Realgymnasium) in Karlsruhe zu ernennen, sowie den Kanzleidirektor Emil Kraemer beim Bezirksschul-Kontakt an sein unverändertes Ansehen zur Wiederherstellung seiner Bedeutung in den Aufgaben zu verleihen.

Das Ministerium der Justiz, des Innern und Unterricht hat dem Notar Weller in Emmendingen den Distrikt I, dem Notar Kühn, z. St. Notar in Eichstetten, den Distrikt II des Notariats Emmendingen zugewiesen.

Dann nehmen wir die Flinte!

Die nationalliberale Presse Badens schweigt sich in allen Sprachen aus über die letzten Vorgänge in der Sozialdemokratie. Nur der "Schwäb. Merkur" macht eine Ausnahme von den liberalen Blättern, die in Baden Aufspruch auf Beachtung machen; sein Karlsruher Korrespondent scheint der einzige liberale Journalist in Baden zu sein, der den Mut hat, seinem Leserkreis die schönen Säckchen aus dem sozialdemokratischen Musterladen mitzutunen. So nimmt er auch Stellung zu dem Kolbischen Aufruf: "Dann nehmen wir die Flinte!" Er schreibt in Nr. 404 Mittagsblatt vom 1. September:

Der Zwischenruf der Offenburger Verfassung "Dann greifen wir zur Flinte!" Der Ausdruck ist nicht von der Verfassung, sondern von dem Führer Kolb gemacht worden. Die Red. des B. A. und die Phantasten von Ostal und Westal reden über die zu erwartende Volksberufung und Blödster, die die Situation in Baden erachten und darum eine höhere Verarbeitung verdienen. Um einen späteren Legendenbildung vorzubereiten, sei vor allen Dingen festgestellt, daß derartige Gedanken nicht im bürgerlichen Lager angebracht sind. Hier hat niemand einstirbt an Autonome oder irgendwelche Gewalttatigkeiten gedacht, und im Zusammenhang damit ist zu wiederholen, daß auch kein Mensch sich vor einer so demokratischen oder gehörigkeitsfreien Revolution wird nur gemacht, wenn die Zustände in einer Mensechengemeinschaft unerträglich und so unfaßbar zur Weiterbildung geworden sind, daß nur noch eine gewaltsame Kur helfen kann und wenn diese Unzufriedenheit alle Schichten des Volks durchdrungen hat. Davor ist aber bei uns gar keine Rede. Dem deutschen Volk bleibt ja noch mancher Wunsch zu erfüllen, aber im ganzen genommen geht es ihm in seinen geistigen und wirtschaftlichen Verhältnissen viel besser als allen seinen Nachbarn, und unter Volk müßte gerade töricht sein, wenn es dies verhältnismäßig günstigen Zustände durch eine Gewaltstour befreien wolle, denn eine solche Aktion würde nur eine Verstärkung bringen, wie wir ja aus den Unglücksjahren wissen, die auf 1848/49 folgten. Aus jenen Jahren erinnert man sich noch der ungemein großen Auswanderung, während jetzt die Auswanderung aus Deutschland sehr klein, aufstellend klein ist, und Deutschland jogt ein Einwanderungsland geworden ist. Man kann aber aus jenen Zwischenfällen sehen, welche Gedanken in den sozialdemokratischen Köpfen genährt werden, im großen Gegensatz zu den öffentlichen Verhältnissen der Partei, doch sie den Zentralstaat nur durch gesetzliche Mittel herbeiführen will. Gewisse Leute scheinen sich wirklich einzuhüllen, daß sie durch einen gewollten Putschversuch obenau kommen und in ihrer Weise das Volk beglühen können. Undenkbar haben aber die beiden Gedanken die drohende Volksberufung dadurch treffend charakterisiert, daß sie der Regierung die Absicht zuschreiben, die Ergebung mit Hilfe der Feuerwehr zu unterdrücken. Das ist ein ganz aus-

gezeichnete Gedanke, den sich die Regierung höchstens merken wird, denn seine Macht dürfte berücksichtigt sein, sozialdemokratischenphantastischen Erhebungen oder Parteien entgegenzutreten als die Feuerwehr mit ihrem Hauptapparat, der Feuerwehr. Der Gedanke ist ja nicht ganz neu, gegen mutwillige Volksausläufe die Feuerwehr anzuwenden, aber man muß den beiden Gedanken dafür sein, daß sie dieses einfache Mittel selbst in Erinnerung gebracht haben. Ein alter Wissenswert dient oft ausgesiezt zur Abschaltung der ehemaligen Gemüter. Es wäre ja schon manchmal am Platze gewesen, auch in Offenburg und Mannheim. Aber wenn seine Anwendung bis jetzt unterblieben ist, so darf man seine hervorragende Zweckmäßigkeit doch nicht aus dem Auge verlieren!

Die Hilfe für die Juden. Freidenker, Atheisten usw. in dem freisinnigen Organ ist geradezu läudend. Man wird sich obige Leistung merken müssen für Zeiten, wo die dummen Christen wieder gut genug wären, dem schwachen Fürsorge auf die Veine zu helfen.

H. Etwas vom „unsterblichen Liberalismus“.

1. Am letzten Sonntag feierten die Nationalliberalen den 2. Reichstagwohlfahrtstag ein Parteifest in Donaueschingen. "Von hoher Bedeutung und hervorragendem Interesse waren die Festreden," so schreibt die "Bad. Landeszeitung" (Nr. 399), die dabei gehalten wurden. Das sind schließlich Geschichtssachen. Einige Aussprüche der Herren Rednern sollen jedoch der Vergessenheit entrinnen werden. So die Ansicht des Abg. Hilbert, der es als einen großen Mist an betrachtete, daß mancher innerlich liberale Mann sich idee, offen Farbe zu befehlen, ausföhrt, er könne sich geistliche oder sonstige Nachteile zuschieben! Armer Liberalismus, wie bist du unterdrückt im Lande Baden! Alle höheren Staatsbeamten sind mit "Schwarzen" besetzt, die Hand schlägt auf dem Land laßt und die vor allem dafür sorgen, daß kein liberaler Mann in Geschäftszweckbindung mit dem Staate kommt. Und erst kommt im öffentlichen Leben. Allüberall wird der liberale Mann zurückgedrängt durch die "Schwarzen", gesellschaftlich beobachtet die letzteren das Feld, in jeder Wirtschaft im Schwarzwald, oben hängen nur Zentrumsblätter. Der Druck der Zentrumsanhänger läßt kein anderes Blatt in einer Wirtschaft aufkommen. Und ein Geschäftsmann, der zu erkennen gibt, daß er liberal ist, der kann einpacken, um seine Zukunft ist's geschehen; ein junger Beamter, der merkt läßt, daß er kein Zentrumsmann ist, der kann seine Bemühungen einstellen; denn von einem Bonnärtskommen ist keine Rede. Seht nur hin in den Staatsdienst, alle hervorragenden Beamten sind mit Zentrumsleuten besetzt, liberale Männer werden konsequent übergegangen! Oder ist es vielleicht gerade umgekehrt? Herr Hilbert sieht seine Zuhörer sehr tief einzuschauen, wenn er glaubte, ihnen folgt einer. Was wir vor uns machen zu dürfen.

Er sprach dann auch von der kleinen Sparte der Reparatur der Regierung, durch welche manche Angehörte verärgert worden seien. Hat er in Verbindung damit nicht auch davon etwas gesagt, wie man im letzten Landtag die Gehaltstarif und die Gehaltserhöhung, die den Hauptgrund der vielen Beamtenbeschwerden bilden, so schön umgestempelt hat, um zwei nationalliberale Führer, die im Oberhofrat sitzen, in höhere Begehrungen zu bringen, indem man diesen beiden Herren gewährte, was man anderen von Beamten verweigerte. Das hätte gewiß Eindruck gemacht! Er charakterisierte auch das Verhalten der Sozialdemokratie, die im Landtag ihren radikal oppositionellen Standpunkt "nicht immer" betont hätte und positive Arbeit leistete, vorübergehend die Centrumspresse das unmehrige Geschrei entstanden sei. Herr Hilbert würde es wohl sehr schwer fallen, wenn er etwas positives vom unwaren Geschrei der Zentrumspressen in diesem Bereich sagen müßte. Lasst wir ihn. Zum Schluß sollte er dem anwesenden Herrn Rebmann, hohes Vorzeige, und "vollste Anerkennung". Wird das den Herrn Geh. Hofrat getreut haben.

Und dann der Herr Anwalt Rombach! Er sprach über dies und das und alles mögliche, sehr energisch natürlich. Die Reichsfinanzreform ist ihm immer noch ein Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes. "Zum Schluß stellte er als bittere Notwendigkeit den Bloß von Bassermann bis Babel als Heilmittel in Aussicht." Bittere Notwendigkeit! Für wen? Für den Nationalliberalismus, sonst geht er allerdings restlos aus. Ein Heilmittel dieser Großblöd! Gewiß, aber eines nach Doktor Eisenbarth. Wenn die Nationalliberalen noch ein paar Jahre mit diesem Heilmittel behaftet werden, dann kennt man nationalliberale Abgeordnete nur noch in Altertumssammelungen, im Leben draußen gibt's keine mehr; sie sind zum größten Teil ins rote Lager abgerückt, in der roten Flut ertrunken. Wie sagte doch Herr Kolb auf dem sozialdemokratischen Parteitag?

"Der Liberalismus muß die Parole für uns ausgeben, weil sonst die Wähler einfach zu uns kommen, wenn wir es den nicht erden!"

Doch man übertritt in weiten Teilen des Reiches seitens der Sozialdemokratie von einem Großblod mit den Nationalliberalen zurzeit noch nichts wissen will, ist bekannt. Aber der einst so starke Liberalismus wirkt sich einfach weg, bietet sich an; alles Angst, bei der nächsten Wahl aus eigener Kraft kämpfen zu müssen und dadurch unter die Räder zu kommen!

Und dann auch der Herr Rebmann! Die Anhänglichkeit hat ihn hinaufgetrieben in den Wahlkreis, der ihn vor ein paar Jahren bei der Reichstagswahl durchfallen ließ. Er meinte, man rede so viel vom Absterben des Liberalismus; das sei aber nicht richtig; und dann fuhr er fort — Leiser, saße Atem, aber recht tief —:

Der Liberalismus ist unsterblich! Der unsterbliche badische Liberalismus! Gestern abend meinte einer meiner Bekannten, das sei jetzt das unvergängliche Symbol der Schwäb. Landeszeitung, prahlte und dabei das Sprichwort ausgespielt, daß der Kandidat 1. für den Toleranzantrag und Aufhebung aller gegen die Polen gerichteten Ausnahmegesetze; 2. für Übertragung des Reichstagswahlkreises auf Elsass-Lothringen. — Das sind die Fragen, die der Kandidat 2. für seine Kandidatur des jetzt gewählten Abgeordneten Spahn in Warburg-Höxter erfahren. Sie beruft sich dabei sogar auf Nr. 185 des "Bad. Volks". Dort sei zu lesen gewesen, Spahn habe die Erklärung abgeben müssen, daß er auf kirchlichem Boden steht und strenggläubiger Katholik sei. "Bisher glaubte man, daß für die Zugehörigkeit zu einer Partei die Stellung zu den Fragen, wie sie in den Parlamenten verhandelt werden, ausschlaggebend sei. Hier werden wir belehren, daß dem Zentrum Gau und Kreisfrage entscheidend sind."

So die "Bad. Landeszeitung". — Wer sich die Menge nimmt und Nr. 185 des "Bad. Volks" nachliest, findet dort, daß das Wahlkreisamt "angleichende Wissenswert" auf Spahn es für seine "kirchliche Zugehörigkeit" aufgeworfen hat.

Die Zusammenfassung war! Was der geschätzte Führer dann über das Zusammensein mit den Sozialdemokraten sagt, ist nicht neu. Die neuesten Äußerungen des Herrn Kolb und Frank existieren für ihn nicht. Wie sagt doch Kolb bei der Luxemburg-Veranstaltung in Durlach?: "Herr Rebmann müßte eben Freunden gegenüber in einer Zwangslage". Doch deutlicher sprach sich in einer Verfilmung in Zahl der sozialdemokratischen Parteisekretär Engler aus: "Leider ist ein Mann, dessen Auffassungen man schade, ist einen Glauben zu schenken habe". Wie schade ist's? Wir haben noch nicht gehört, daß Herr Rebmann aufgehalten hätte über dieses Urteil auf seine Großblodlauberungen! Doch zurück zum Parteifest: "Nicht enden wollender Beifall zeigte, daß die badischen Liberalen alle Urteile empfanden." Recht so, wir gratulieren! Doch bleibt übrigens der andere der Hauptföhren: "Oberbürgermeister! Stille ist's im Buchenwald!" Doch, wie sagt Herr Rebmann:

"Der Liberalismus ist unsterblich!" Ausgesiezt! "Was war halt doch ein schönes Fest!"

am Titelwesen.

Wie die "Bad. Korrespondenz" meldet, soll die Titelfrage für einen Teil der mittleren Beamten der badischen Staatsbeamtenbahn demnächst eine den aus Beamtenkreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung tragende Regelung finden. Es sollen jedoch die etatmäßig angestellten Assistenten dem Titel Eisenbahnbürofach und die landesberührten angestellten Assistenten den Titel Eisenbahnbürofach erhalten. Für die Angestellten, welche die Eisenbahnbürofach und für diejenigen mit abgelegter Prüfung die Bezeichnung Aufführung.

Nach unseren Informationen ist diese Nachricht zum mindesten unvollständig. Nicht nur bei der Eisenbahnbürofachverwaltung, sondern auch im Bereich des Justizministeriums und des Finanzministeriums wie des Ministeriums des Innern sollen alle mittleren Beamten den Sekretärtitel erhalten und es ist, wie wir hören, die Vereitung des Justiz-, Finanz-, Verwaltungs- und Bauaufsichtsbehörden abgeführt. Die landesberührten Beamten erhielten den Titel Oberassessor und Amtmann in weiterem Umfang, insbesondere auch bei der Eisenbahnbürofachverwaltung den Titel Eisenbahnbürofach und bei den unteren Beamten größtenteils in einer Zusammensetzung verschiedener bisheriger Einzeltitel bestehen sollen. Doch wider Erwarten nicht in der allgemeinen Zeit erfolgen, sondern in letzter Stunde wieder auf die lange Zeit zurückgewichen werden, in trocken es sich dabei um Wünsche handelt, die zum Teil schon vor 10 Jahren von den Beamtenvereinigungen vorgetragen worden sind und deren Befriedigung keinen Pfennig kosten würde.

Der „abgestandene Katholik“.

Die "Landeszeitung" stellt den von uns gestern aufgeführten Ausdruck ihres katholischen Redaktionsteiles in Abrede. Wir haben darauf nur zu erwidern, was wir geschildert haben bleibt gleich und bleibt auch wahre Trost

deszeitung" nehmen wir an, daß es sich hier um ein Versehen ihrerseits handelt und nicht um das, was man gewöhnlich mit "Verdrehen" bezeichnet.

Eines wollen wir der "Bad. Landeszeitung," aber doch dankend quittieren. Im Verlaufe ihrer philosophisch-theologisch-politischen Ausführungen erkennt sie die sog. "potestas directiva" der Kirche d. h. die direktheit Gewalt der Kirche gegenüber der weltlichen Autorität, "durch ihr Lehramt, ihre Mahnungen und Gebote die Gewissen der Völker und Fürsten aufzuführen, ihre Pflichten gegen Gott und die Kirche ihnen vorzuhalten und darüber zu entscheiden, was im Falle der Kollision der Pflichten vor dem Gewissen erlaubt oder nicht erlaubt ist". Sie anerkennt also damit, daß doch ein gewisser Zusammenhang zwischen religiösen und weltlichen Verpflichtungen besteht, insfern, als sich aus der religiösen Überzeugung für jeden unabwickebare Folgerungen ergeben in Bezug auf sein weltliches Handeln, oder, um mit ihren eigenen Worten zu reden, daß die Religion "die ethische Grundstimmung schafft, aus der heraus die politischen Entwicklungen gesetzt werden". Nun möchten wir anstreben der subjektivistischen "Grund ist in mir" die positive Grundlage gesezt wissen. Dann sind wir allem einverstanden. Mehr behaupten auch wir nicht. Nur belassen wir es nicht bei der Theorie, sondern wollen die auch praktisch angewendet wissen. Und so kommen wir zu der Behauptung (um dies bei der Gelegenheit der "Bad. Landeszeitung" auch ein klar zu machen), daß ein gläubiger Katholik bei seiner politischen Verpflichtung nicht einer Partei seine Stimme geben kann, deren Taten zum großen Teil im Widerspruch mit den Konsequenzen stehen, die sich für den gläubigen Katholiken aus seinem Glauben ergeben. Dasselbe gilt nicht minder für den gläubigen Protestant.

Wir haben auch niemals bestritten, daß "für die Zugehörigkeit zu einer Partei die Stellung zu den Fragen, wie sie in den Parlamenten verhandelt werden, ausschlaggebend sei". Das ist es ja gerade, was wir immer betonen. Das auch der Grund, weshalb wir immer behaupten, ein gläubiger Katholik kann niemals der nationalliberalen Partei seine Stimme geben, solange die Partei nicht volle Verpflichtungsfreiheit eintritt und die Ordnungen das Land verbietet, die Religion historisch aus der Schule sich hinausentwickeln läßt. Auch wer gläubiger Protestant ist, wird bedenken müssen, daß die nationalliberale Vertretung in den Parlamenten, insbesondere im badischen, bisher praktisch noch immer den religiösen Positivismus bekämpft hat. Wenn wir darauf hinweisen, so ist das keine verwirrende "Begründung von Religion und Politik", sondern nur unsere Pflicht.

Dem Zentrum fällt sein Programm nach nicht die Aufgabe zu, katholische Deutschen durch seine parlamentarische Verpflichtung zu verwirren; wohl aber die anderen, die religiösen Interessen des gläubigen Volkes zu verteidigen, dafür zu sorgen, daß die Kirchen unbehindert ihre Tätigkeit ausüben können, ohne darin von staatlicher Seite behindert zu werden. Das gilt wiederum in gleicher Weise für die Nichtkatholiken wie für die Katholiken. Jeder, der auf diesem Standpunkt steht, kann dem Zentrum danken, einerlei, wie seine religiöse Überzeugung bestimmt ist. Freilich, wer Gegner einer jeder positiven Religion ist, von dem wird man auch nicht erwarten können, daß er die religiösen Interessen des Volkes mit genügend Nachdruck vertreibt. Und insfern war es gar nicht deplatziert, wenn Professor Spahn seinen Wählern erklärte, daß er auf kirchlichem Boden stehe. Wäre das bei Professor Spahn nicht der Fall, jenen gläubigen Protestanten würden die Katholiken mit der Vertretung ihrer kirchlichen Interessen lieber trauen, als den unglaublichen Katholiken. Denn sie wählen: Zener schlägt die positive Religion, dieser ist ihr Gegner, und von ihm haben wir weniger zu erwarten als vom Erinner. Die "Bad. Landeszeitung" freitlich wird das nicht zugeben, denn sonst müßte sie bei Wahlen von vornherein darauf verzichten, beim gläubigen Volke für die nationalliberale Partei zu agitieren. Mit ihrer theoretischen Abhandlung rechtfertigt die "Bad. Landeszeitung" nur unseren Standpunkt; mit Warburg-Hörter beweist sie für den angeblich konfessionellen Charakter des Zentrums gar nichts, eher noch das Gegenteil.

Lokales.

Märkten. 2. September 1910.
X Zur Ausstellung für die badische Volkskunst schreibt man uns aus Arbeitertretern: Die badische Rießberg trifft Vorbereitungen, um die Silberhochzeit des Großherzogs fettlich zu begehen. Unter den Vorbereitungen befinden sich auch verschiedene Ausstellungen, so d. B. die Ausstellung für badische Volkskunst, die auch zur Belebung des Publikums dienen soll. Wäre es da nicht angezeigt, durch ermäßigten Eintrittspreis den Zugang an bestimmten Stunden und Tagen auch den weniger begabten Arbeitern zu ermöglichen? Den finanziellen Erfolg der Ausstellung würde das kaum einzutragen, da auf diese Weise vielen Arbeitern der Zugang zur Ausstellung ermöglicht würde, die sonst nicht hineinkommen. Der Rießberg würde daher einen etwaigen Ausfall reichlich wieder erleben.

+ Warnung vor einem beleidigenden Stück Papier. Von Rastatt wurde förmlich berichtet, daß dort ein ganz ordentliches Geschäftshaus voll gemeiner Schimpferien gegen die katholische Kirche von einem aufrührerischen Soldaten der katholischen Familien um den Preis von 10 Pf. aufgedrängt wurde. Dieser Vogel ist ein Vagabund, der nun auch hier in Karlsruhe verbreitet und selbst katholischen Familien angeboten. Man weiß dem aufrührerischen Durchen ohne weiteres die Tiere, denn Schimpferien und Verleumdungen gegen die eigenen Kirche bezahlt ein anständiger Katholik nicht mit seinem Geld.

- Unter den Karlsruher Straßenbahnen besteht schon seit Jahren ein neutraler Verein, der vom Stadtrat bestätigt wird. Dieser Verein ist dem sozialdemokratischen Transportarbeiterverband längst ein Dorn im Auge. Er wurde deshalb nachhaltig bekämpft und wie es scheint mit Erfolg. Bei der Wahl des Arbeitsausschusses am vergangenen Freitag stellten auf die Vorschläge des Vereins nur 24 bis 28 Stimmen, während die des Verbands 100 bis 107 Stimmen erhielten. Darüber jubelt der "Volksfreund", wie über einen großen Sieg und er möchte nun auch den Verein, der kaum mehr 30 Mitglieder zählt, den jährlichen Aufschuß der Stadt von 300 M. entzogen wissen. Nun, wenn man die Sozialdemokratie so begünstigt, wie es in Baden geschieht, braucht sich niemand über derartige Ergebnisse zu wundern! - So lesen wir im "Schwäb. Merkur". Ein Teil der Schuld dürfte

unseres Erachtens auch den rücksichtslosen bürokratischen Geist in der Verwaltung der Straßenbahnen treffen, der nicht das geringste Verständnis für die berechtigten Forderungen der Straßenbahner zeigt. Da hat natürlich die Sozialdemokratie leicht Arbeit.

• Etwas über „Wohlerzogenheit“! Eine recht widerwärtige Sitz, die sich jährlich nach Schluß des Stadtgartentheaters zu wiederholen pflegt, sonnte man auch vor gestern wieder beobachten. Nachdem sich das offizielle Theaterpublikum im üblicher Weise von den gesetzten und beliebten Klümpchen verabschiedet hatte, sammelte sich eine Menge von ca. 50 Personen, darunter $\frac{1}{2}$ ausgewogene Töchter am Ausgang des Theaters und vor der Drostei, die den ersten Siebziger unseres Sommertheaters aufnehmen sollte. Drogende Herr Herald in der guten Meinung, daß sie die Leute entfernen würden, exi tra bis 12 Uhr auf sich warten ließ, harrten die jungen Mädchen doch aus. Kaum war der Künstler gesessen, so war er auch schon umringt. Es bildete sich um ihn ein dichter Menschenhaufen, der sich nur langsam nach der Gitterliniestrasse wälzte. Von einer Benützung der bereitstehenden Drostei konnte keine Rede sein, jo verwarf waren die Leute, ganz besonders aber die Mädchene in ihrem Benehmen. Eine nach der andern bestürmte ihn immer wieder; er konnte sich kaum erwärmen. Unsägliche Bilder! - Wo bleibt da der Anstand und die gute Erziehung?

Arbeiterzeitung.

Zum Werkarbeiterstreit.

Hamburg. 1. Sept. Die Organisationen der streitenden Werkarbeiter haben den Gegenentwurf der Werften abgelehnt, eine Versprechung mit Vertretern der Arbeiterorganisationen unter Hinzuziehung je eines Vertreters der Hirsch-Dünker und der christlichen Gewerkschaften, sowie dreier Vertreter der nationalen Arbeitervereine auf den Werften abzuhalten. Dieser Beschuß macht die für anfangs nächsten Woche beabsichtigte Versprechung unmöglich.

Cholera.

Berlin. 1. Sept. Im Birchow-Krankenhaus ist der am Dienstag nachmittag eingelieferte Arbeiter Paul Friedrich getötet und zwar unter Erstickungen, die den Choleraverdacht nicht ausschließen. Ein bestimmtes Urteil läßt sich aber noch nicht fällen, bevor das bacteriologische Untersuchung nicht abgeschlossen ist, was spätestens über morgen vormittag der Fall sein wird. - Vom Krankenhaus Friedrichshain ist gestern ein neuer Patient, dem Rudolf Birchow-Krankenhaus zugeführt worden, bei dem der bacteriologische Befund vorher jedoch das Vorhandensein von Cholera in keiner Weise bestätigt hat.

Nom. 1. Sept. In den letzten 24 Stunden sind im Choleragebiet 25 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen.

Nom. 1. Sept. In den letzten 24 Stunden wurden in Garrela 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera festgestellt, in Andria 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Trani 3 Erkrankungen, in Spinazzola 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Polsetta 2 Erkrankungen und ein Todesfall, in Margherita di Savoia 2 Erkrankungen, in Trinitapoli 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in San Ferdinando 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle und in Cagliari eine Erkrankung und 2 Todesfälle.

Konstantinopel. 2. Sept. In Bilaret Erzerum sind am 29. und 30. August 12 Cholerafälle vorgekommen, von denen acht tödlich verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Probefahrt des "P. L. 1".

Bitterfeld, 1. Sept. Das dem Kaiserlichen Aeroflot gehörende Luftschiff "P. L. 1" ist gestern abend 6.30 Uhr auf einer Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff hat neuen Propellerantrieb und neue Propeller. In der Kabinen befinden sich Hauptmann Dinglinger als Führer, Kapitänleutnant Hornel, der als Ballonfahrer ausgebildet wird, die Ingenieure Simon und Schubert, sowie zwei Monteure. Um 7.20 Uhr erfolgte die glatte Landung. Die Reuerungen haben sich gut bewährt.

Flugport.

Le Havre. 1. Sept. Bierchen Aviatiker sind gestern über das Meer von Le Havre nach Douvaine geflogen. Fünf von ihnen lebten auf demselben Weg zurück. Le Havre gelang es, den Flug hin und zurück dreimal zu bewerkstelligen.

Paris. 1. Sept. Bei dem gestrigen Flügen in Le Havre wurde das Meer von Le Havre nach Trouville und Deauville und zurück 27 Mal überflogen. Wiederholte Schweben gleichzeitig zehn Flugzeuge über dem Meer.

Monaco legte die Strecke in neun Minuten 102 Kilometer in der Stunde zurück. Der Flieger Aubrun erklärte einem Berichterstaat: "Die Schnelligkeit unserer Flüge macht unsere Aeroplane durchaus unverbaubar. Wir können unseren Geschwadern die größten Dienste leisten. Ich nahm auf meinem heutigen Flug deutlich den Meeresgrund wobei und unterjogt Sandbanken und Klippen genau. Ein Leichtes wäre es für uns, über ein feindliches Schiff hinweg zu fliegen und dabei auf das selbe eine Sprengbombe zu schleudern."

Paris. 1. Sept. Der Marineminister hat gestern, daß in Toulon ein Luftschiffabsturz-Büro errichtet werde, der zunächst mit einem Lenkballon und drei Aeroplanen ausgestattet werden soll. Der Präsident der Republik wird in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers am 14. September den bei den diesjährigen Herbstmanövern geplanten Luftballon- und Aeroplano-Manövern beobachten.

Paris. 1. Sept. Der Luftschiffverein in Bau hat beschlossen, einen Preis für einen Aviatiker zu stiften, der zuerst mit seinem Aeroplane die Pyrenäen überfliegen wird.

Ein Familiendrama.

Hamburg. 1. Sept. Der Oberpostassistent Lößer verjüngte heute morgen seine Frau, seines 5-jährigen Sohnes und sich selbst zu töten. Lößer, der schon längere Zeit Zeichen von Schwermut gezeigt hatte, war bis vor drei Monaten in einem Sanatorium, aus dem er als geheilt entlassen worden war. Sein Zustand, sowie der seiner Frau, gelten als sehr ernst, der Knabe ist tot. Seine Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlag-

Ballon abgestürzt.

Königsberg. 1. Sept. Ein Ballon stürzte vom dritten Stock herab. Ein Beamter namens Hallack, der sich mit seinem 5-jährigen Sohnen gerade auf dem Balkon befand, wurde schwer verletzt, das Kind getötet.

Kindermord.

Leipzig. 2. Sept. Der Agent Becker schrieb seinem in Leipzig wohnenden Stiefbruder, daß er seine beiden Kinder im Alter von 5 und 10 Jahren vergiftet und die Leichen auf das Feld verbringen werde. Die Leichen wurden auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden. Vom Mörder fehlt jede Spur.

Die Mörder der Witwe Feldmeier verhaftet.

Frankfurt, 1. Sept. In Köln wurden zwei Männer und eine Frau aus einer Bierkneipe, das 25-jährige Ehepaar Leopold Niss und ein stellvertreter Drogus verhaftet, als sie im Begriff waren, in einem Handelsgeschäft Wertgegenstände zu verpäppeln. Man glaubt, daß man es mit den Mörtern der Kaufmannswitwe Feldmeier in München zu tun hat, die in der Nacht zum 11. August

dort mit Gilde eines bei ihr eingestellten Dienstmädchen ermordet und beraubt worden ist.

Familienmord.

Turin (Wöhren). 2. Sept. Ein aus Westfalen zurückkehrender Arbeiter namens Babilo tötete seine Frau und seine 5-jährige Tochter mit dem Bett. Er brachte sich dann selbst lebensgefährliche Verletzungen bei und flüchtete durch Fenster in den Hof.

Großfeuer.

Gitterau. 1. Sept. Gestern abend brach in Geissendorf in dem an der böhmischen Grenze liegenden Bauerngut des Bergers Bähnlein Feuer aus. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder. Das mehrere Jahrhunderte alte Haus wurde in Flammen. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute schwer verletzt. Gestern vormittag wurde unter den Trümmern des niedergebrannten Wohnhauses die verhorste Leiche des in den über Jahren stehenden Beflügels aufgefunden, der bei den Rettungsarbeiten den Tod gefunden hatte.

Schiffbrüche.

London. 1. Sept. Nach einer Bloßmelbung aus Punta Arenas ist das Schiff "Schulau", von Antwerpen nach Callao unterwegs, in gefährlicher Lage in der Nähe von Neu-Island bei Neuerland verlassen worden. Die Mannschaft ist in Ushuaia gelandet.

London.

London. 1. Sept. Als verneigt wird seit gestern der Bloßdampfer "Margarete von Böhmen" auf der Nordsee unter dem Namen "Schulau" ausgetragen, der am 21. Juni mit einer Goldzargung von Norfolk nach Amsterdam und Sharpness abgegangen war. Die Begegnung bestand aus 20 Personen. Passagiere befanden sich nicht an Bord.

Petersburg.

Petersburg. 1. Sept. Am Hafen von Kronstadt ist eine Nacht, auf der sich der Marineminister befand, mit einem Unterseeboot zusammengetroffen. Ein Matrose ist ertrunken.

Beim Fechten getötet.

Paris. 1. Sept. Aus Dieppé wird gemeldet: Bei einer Fechtübung zweier Sportleute namens Aubry und einer Nomade sprang der Kopf vom Degen des letzteren ab; die Waffe drang seinem Gegner in die Brust und durchbohrte die Lunge. In wenigen Minuten erlag Aubry seinen Verletzungen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin. 1. Sept. Generalstabchef von Moltke ist erkannt und wird eventl. während der Kaiserparade vom 6. bis 10. September von Generalobersten von der Goltz vertreten.

Posen. 1. Sept. Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. Starzynski ist heute vormittag gestorben.

Die große Gardeparade.

Berlin. 1. Sept. Heute vormittag hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde Parade über das gesamte Gardekorps ab. Die Parade kommandierte General von Löwenstern. Die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise erschien im offenen Schäßwanner, im zweiten Wagen folgten die Kronprinzessin und die Prinzessin Cecilie Friederich mit den beiden ältesten Söhnen des Kronprinzen. Anwesend, bei ihren Regimenter eingereiht, waren ferner der Kronprinz und die übrigen höheren Prinzen. Der Kaiser ritt die Fronten ab. Prinz Karl Anton von Hohenlohe war gleichfalls erschienen und definierte mit dem 1. Garde-Dragoneerregiment. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr war die Parade zu Ende. Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise stiegen zu Wagen mit Eseln fort ins Schloss zurück. Der Kaiser führte die Feldzeichen gleichfalls dorthin. Die Majestäten waren fortgesetzt gegenständ der Ovationen.

Der Kaiser und der Präsident des Hansabundes.

Berlin. 31. Aug. Der Präsident des Hansabundes, Geheimer Justizrat Dr. Nieser, wurde heute vormittag vom Kaiser im Tiergarten in eine längere Unterredung gezogen. Der Kaiser ritt an den Geheimrat, der ihm begegnete, heran, begrüßte ihn freundlich und zog ihn vom Pferde an in eine Unterredung, die länger als 10 Minuten dauerte. Der Kaiser und Geheimrat Nieser sprachen in sehr angeregtem Tone miteinander. Lieber der Inhalt dieser Unterredung ist nichts bekannt geworden. Man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß es sich um einen politischen Charakter hatte.

Der Zar in Hessen.

Friedberg, 1. Sept. Der Zar verließ heute zum ersten Male das Friedberger Schloß und zwar begab er sich nur in Begleitung seines Flügeladjutanten Dreitelen und seines Leibarztes Dr. Boklm zu Fuß nach Bad Nauheim.

Internationale Eisenbahnskonferenz.

Frankfurt a. M. 1. Sept. Am 2. und 3. Sept. tagt im Hauptbahnhof der alljährliche Fahrplan-Konferenz, an der Vertreter aller Eisenbahndirectionen teilnehmen werden.

Zur Silberhochzeit in Baden.

Stockholm. 1. Sept. Die Königin von Schweden reiste am 3. September zum Besuch der Großherzogin Luise auf Schloß Mainau und zur Silberhochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Der Kronprinz wird in Vertretung des Königs mit dem Herzog und der Herzogin von Schleswig-Holstein gleichfalls an der Silberhochzeit teilnehmen.

Die Strandung des Kreuzers Bedford.

London, 1. Sept. Die Admiraltät hat beschlossen, auf die Bergung des am 20. August bei der norwegischen Insel Gjelvær gebliebenen Panzerkreuzers Bedford zu verzichten. Man glaubt jedoch, einen Teil der Kanonen und der Munition retten zu können.

Die Bergung der deutschen Schiffe an die Türkei.

Konstantinopel, 2. Sept. Gestern stand in den Dardanellen durch feierlicher Flaggenwechsel die Bergung der beiden Panzer-Schiffe durch die deutsche Marine an die türkischen Behörden statt. Die Schiffe werden am Samstag im tiefen Hafen eintreffen.

Der Khan von Chiva †.

Tschaikent, 1. Sept. Der Khan von Chiva ist an einem Herzleiden verstorben.

Indien und der Dalai Lama.

Darjeeling, 2. Sept. Der an der indisch-tibetanischen Grenze im Territorium Sikkim zu einer Expedition nach Tibet zusammengebrachte Kriegsgegner ist wieder fortgeschafft worden. Dem Vernehmen nach wurde der Marsch über die Grenze endgültig aufgegeben. In der Umgebung des Dalai Lama herrscht Niedergeschlagenheit. Es verlautet, daß der Dalai Lama mit der Regierung in Peking unterhandelt.

**Karlsruher
Lebensversicherung a. G.**
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

In 1909 Neuzugang: 51 Millionen Mark.
Ende 1909 Bestand: 673 Millionen Mark.
Bewährtes System steigender Dividende.



**Ausstellung
Bad. Volkskunst**

veranstaltet vom Bad. Kunstgewerbeverein
im Kunstgewerbemuseum, Westendstr. 81; Juli bis 31. Okt.
Tägl. geöffnet von 9-6 Uhr, Sonntags 11-5 Uhr
Eintrittspreis 50 Pf. — 10 Karten 3 Mark.

Stadtgarten.
Freitag, den 2. September 1910, nachmittags 4 Uhr,
Konzert

der Kapelle des
3. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 50.

Leitung: Königl. Musikmeister Otto Schotte.

Inhaber von Stadtgarten-Jahres-

Karten und von Kartenscheinen . . . 30 Pf.
Sonstige Personen 60 Pf.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

— Programm 10 Pf.

Die Musikabonnementkarten haben Gültigkeit.

— Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. —

Das Bett der deutschen Kronprinzen-Kinder

geliefert nach Steiners weltberühmtem 4968
„hygienischen Paradies-System.“
Solche Bestellung, besonders in Anerkennung des hohen,
gesundheitlichen Wertes Steinerscher Paradiesbetten,
unter den Augen ärztlichen Beirates, ist der beste

Fingerzeig für jeden Bettenküfer.

Für jedes Kind,
für jed. Erwachsenen,
besonders für Brautleute
sollten als selbstverständliche
nur
Steiners
Paradiesbetten
in Betracht kommen,
denn sie sind ein wichtiges Mittel zur Gesund-
erhaltung!
Persönl. Ansicht. (Kaufrat)
überzeugt stets sofort.

Höchste Behaglichkeit. — Wohltuender Schlaf.
Praktischste Anordnung aller einzelnen Teile.
Kompl. Betten für Kinder und Erwachsene von Mk. 35.— an.
Nur echt zu haben in der Süddeutschen Niederlage:
Reformhaus Karlsruhe 186 Kaiserstr. 186 nächst dem
Fabrikpreise. — Versand in ganz Deutschland franko. — Kataloge gratis.

Geschmacksvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich
illustrierte Seiten mit 48 farbigen Modebildern, über 2000 Abb.
bildungen, 24 Unterhaltungsbeiträgen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährlich: K. 3.30 = Mk. 2.80.
Gratissachen:
• Die praktische Wiener Schneiderin
und
• Wiener Kinder-Mode
mit dem Beiblatt
• Für die Kinderstube
 sowie
• Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Maß. Als Begleitung von bestonderem
Werte liefert die „Wiener Mode“ Ihren Abonnenten Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf
und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl festlich
gegen Erhalt der Seiten von 30 h - 35 Pf. pro Seite. Garantie für
tausendfache Pünft. Die Herstellung jedes Collettsfindet wird da-
durch jeder Dame leicht gemacht.
Abonnenten nehmen alle Buchhandlungen und Polfanfertiger sowie
der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Sumpendorferstraße 87,
unter Beifügung des Abonnementsvertrages entgegen.

Für Hausfrauen!
Billige Kerzen Elektra-Kerzen,
epochemachende Weltmarkte.
Billig, gut u. hellbrennend. Paket grosse Kerzen
6 oder 8 St. 60 und 40 Pf. Man verlange ausdrücklich
Elektra-Kerzen von **Franz Kuhn, Nürnberg.**
Hier **Herrn. Bieler**, Parf., Kaiserstrasse 223.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medallien!
Man verlange ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.

Kaiser-Kinematograph

Kaiserstrasse 5

Durlacher Tor.

Quo vadis

nach dem Werke des be-
rühmten russischen Schrift-
stellers Hans Sienkiewicz.

Altrömisches Drama aus der Zeit
der ersten Christen.

Kolorierter Kunstdruck.

Auf vielseitigen Wunsch wird dieser bewunderungswürdige
Film unter anderem bis inkl. 6. September er. gezeigt.

KAFFEE

Emmericher Waaren-Expedition

Kaiserstrasse 152 ← →

Telephon 1500.

fein aromatisch und sehr ausgiebig:
Haushalt-Mischung das Pfund Mk. 1.34
Wiener " " " " 1.54
Karlsbader " " " " 1.74
empfiehlt

Großh. Konseratorium für Musik Karlsruhe,
zugleich Theaterschule (Oper- und Schauspielschule).
Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.
Beginn des neuen Schuljahres am 15. September 1910.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik- und der Schauspielkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erteilt.

Zu Winterhalbjahr von Mitte Oktober bis Ostern Vorträge über Musik, Literatur- und Kunsts geschichte, Philosophie und Kurie für rhythmisches Gymnasium, Methode G. Jacques-Dalcroze.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorleistungen nicht erforderlich.

Austritte sind mindestens 2 Monate vorher anzugeben.

Die Sitzungen des Groß Konseratoriums, die den Unterrichtsplan und alle Angaben über die Aufnahmedingungen und das Schulgeld enthalten, sind kostenfrei zu bezahlen durch die Direktion, durch die Hofmusikalienhandlungen von **Friedrich Doert** und **Hugo Kuntz**, die Musikanalienhandlungen von **Fritz Müller** und **Franz Tafel** (vorm. H. aus Schmid), durch die Herren Hofpianofortefabrikanten **Ludwig Schweigert** und **Heinrich Maurer**, die Pianofortehandlung von **Jakob Kunz** und bei **Hofinstrumentenmacher Johann Padewett** in Karlsruhe.

Anmeldungen sind bis 9. September schriftlich, vor da an schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Soßenstr. 35.

Sprechstunden in der Zeit vom 9. bis 15. September täglich — außer Sonntags — von 10-12 und 3-5 Uhr

→ **Pädagogium Karlsruhe** ←

Kaiserstrasse 241, (nahe beim Kaiserdenkmal)
— **Sexta** bis einschl. **Obersekunda**. **Kleine Klassen**,
individueller Unterricht. — Beginn des neuen Schuljahres:
Mitte September. — **Ferienkurse**. —
Anmeldungen werden für alle sieben Klassen täglich entgegen-
genommen. Prospekte frei.

→ **Schmidt & Wiehl.** ←

Rappenau
Solbad u. Luftkurort
Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Hellbronn.
Unt. d. Protektorat J. K. H. der Grossh. Laien v. Baden.
Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.
Nearbauten Solbad, höhenmäßige Sole
Sal., Kohlensäure, Dampf- und Mineralwasser.
Dusche und Inhalation. Glänzende Heil-
erfolge bei allen rheumatischen Leiden,
chronischen Knöchen- und Gelenkseiterungen,
Shrophilose, Rachitis, Frauenkrankheiten usw.
Sonne, Frische, frische Luft, gesunde Er-
nährung. In die Ausflüsse ins nahe Neckartal. Gute Ver-
pflegung in mehreren Gasthäusern, Pensionen,
sowie bei Privatleuten.
Pros. Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Märke
Hummel - Rasiermesser.

In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir

sorgfältig fachgemäß geschliffen mit
Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Für den Monat Oktober

empfohlen:

Nosenkranz-Mitglieder-Verzeichnisse,

25 Bogen Mk. 1.—

Nosenkranz-Zettel,

1 Bogen = 15 Stück 10 Pf.

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Strebsamer Mann

als Filialhöfen in jed. Bezirk gesucht.
Wohnort und Beruf gleich;
Einkommen monat. Mk. 400 und mehr,
Kapital und Laden nicht nötig. Auch als Nebenerwerb,
Carborund-Industrie, Bonn 15.

Wegen Umzug

werden die noch vorhandenen
Bestände in

Herrenkleiderstoff Reste
zu bedeutend reduzierten Preisen
abgegeben.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Kaiserstr. 93, 1 Treppe hoch.

Religiöse Plastik

Goldene Medaille 1887. —

Josef Baumeister,
Bildhauer, Karlsruhe,
Karl-Wilhelmstrasse 53.
Elektrischer Halt am Friedhof.

Fußballclub
Schwarz-Blau 1894 e. V.
Meister Deutschland
1905/09.

Sportplatz links der Rheintalbahn
entlang. Telefon 1338.
Freitag Lokal Löwenrachen

Monatsversammlung.

Sonntag vormittag 9 Uhr:
Training auf dem Exerzierplatz.
Nachmittags 2 Uhr auf dem Sportplatz
1. Mannschaft gegen Alte Herren.
1/2 Uhr:
II. Mannschaft gegen F. V. Hagenau I.
Eintritt 20 Pf.

Wir bitten unsere verehr. Mitglieder,
zu der Monatsversammlung recht zahl-
reich zu erscheinen.

Die neuen Mitgliedskarten (rot) sind
zur Ausgabe gelangt. Ab 1. Oktober
ist der freie Zutritt auf den Sportplatz
nur gegen Vorzeigen der neuen Karte
dem Mitgliedern gestattet.

Der Vorstand.

Junger Mann, Kaufmann, ver-
bretter, tüchtiger und williger
Arbeiter der

Manufakturbranche
sucht Stellung

als Kaufmann in dieser Branche
oder sonstigen Bureau gegen
mäßige Ansprüche.

Angebote unter Nr. 710 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.